

# Walther Lüthi ≠ Charisma Verkündigung

\*            \*            \*            \*

*Horst Schaffenberg*  
*Bettingen, Schweiz*

## SUMMARY

Walter Lüthi (1901-1982) was one of the greatest Swiss preachers of the post-war period. This is shown by the large number of published sermons which amount to more than twenty volumes: he had “preached through” part or all of many Old and New Testament books. Another sign of his greatness was his fame as the Pastor at Bern Münster. Lüthi drew people in during his time there, and into the 1970s his volumes of sermons were often reprinted. It was his special gift to be able to make biblical matters clear and comprehensible to all people, which made his preaching so attractive. He preached in a way that all could understand, simply but never superficially. One felt that he had understood deeply

\*            \*            \*            \*

## RÉSUMÉ

Walther Lüthi (1901-1982) a été l'un des plus grands prédicateurs suisse de la période d'après guerre. On en a pour témoignage le grand nombre de sermons publiés qui occupent plus de vingt volumes : il avait prêché de manière suivie sur des parties ou sur la totalité de nombreux livres de l'Ancien et du Nouveau Testament. À Munster, dans le canton de Berne, il était connu comme «le pasteur». Lüthi attirait les gens pendant le temps de son ministère en cette localité, et jusque dans les années 70, les volumes de ses sermons furent souvent réimprimés. Il avait tout particulièrement le don de rendre les textes et les thèmes bibliques clairs et compréhensibles pour tous. Il prêchait de manière simple et accessible, mais jamais superficielle. Il donnait à l'entendre le sentiment

\*            \*            \*            \*

## ZUSAMMENFASSUNG

Einer der grossen schweizerischen Prediger der Nachkriegszeit bis in die siebziger Jahre war Walter Lüthi (1901-1982). Das zeigen seine grosse Zahl an veröffentlichten Predigten: mehr als 20 Predigtbände,

what he was able to express simply. In this way he is an example for a way of preaching that people to be followed today. Lüthi drew his hearers into reflection over the text and he interacted with those hearers partly in dialogue-form. He allowed other voices to come to expression, recounted stories from the everyday life of his audience as well as drawing on contemporary literature, drama and philosophy, and so gave the text application and meaning for the contemporary situation. He sought what mattered to his audience. His sermons were never alien in content but a good model for addressing individual visitors to the church. Such a good example of a preacher's life ought to receive more attention in the present discussion of homiletics.

\*            \*            \*            \*

qu'il avait compris en profondeur ce qu'il était capable d'exprimer simplement. Il reste en cela un exemple pour les prédicateurs d'aujourd'hui. Lüthi amenait ses auditeurs à réfléchir sur le texte biblique et utilisait en partie pour cela la forme du dialogue. Il permettait à d'autre voix de se faire entendre, tirait des exemples d'histoires de la vie courante de ses auditeurs et faisait appel à la littérature, au théâtre et à la philosophie de son temps, pour dégager des textes des applications pour la situation contemporaine. Il cherchait à se rendre proche de son auditoire. Le contenu de ses sermons ne paraissait jamais étranger mais s'avérait pertinent pour chaque visiteur se présentant à l'Église. Il nous a laissé un exemple qui mérite d'être pris en considération lorsqu'on aborde aujourd'hui les question d'homilétique.

\*            \*            \*            \*

in denen er viele alt – und neutestamentliche Bücher teilweise oder ganz „durchgepredigt“ hat; das zeigt aber auch seine Bekanntheit als Berner Münsterpfarrer. Lüthi zog in seiner Zeit die Menschen an und bis in die 70iger Jahre hinein wurden seine Predigtbände in vielen Auflagen gedruckt und gelesen. Es war seine

besonderen Kunstfertigkeit, biblische Sachverhalte klar und jedermann verständlich darzustellen, die seine Verkündigung so anziehend machte. Lüthi predigte enorm allgemeinverständlich, einfach, aber nie oberflächlich. Man spürt es seinen Predigen ab, dass er tief und verstanden hat, was er einfach ausdrücken konnte. Damit wird er zum Vorbild für eine Verkündigungsweise, die Menschen heute erreichen kann. Lüthi nimmt seine Zuhörer ins Nachdenken über die Predigttexte hinein, teilweise in dialogischer Form unterhält er sich mit dem Hörer.

\* \* \* \* \* \* \* \* \*

Er lässt andere Stimmen zu Wort kommen, erzählt Geschichten aus dem Alltag seiner Predighörer ebenso wie er zeitgenössische Literatur, Theater und Philosophie aufgreift, und gibt auf diese Weise dem Text Tiefenschärfe und Bedeutung für heute. Lüthi suchte die Nähe zu seinen Hörern. Seine Predigten sind nie distanziert sachlich sondern Anschauungsbeispiele für das gute Reden zum einzelnen Gottesdienstbesucher. Dieses positive Vorbild eines „Predigerlebens“ sollte in der homiletischen Diskussion heute noch viel mehr Beachtung finden.

Es gibt wenige Verkündiger, die Jahrzehnte lang „ihre“ Gotteshäuser durch ihre Verkündigung füllen konnten – und es gibt wohl kaum einen Verkündiger, der in einem berühmten Kriminalroman Erwähnung findet. Walter Lüthi, der Schweizer Pfarrer aus dem kleinen Ort Günsberg im Kanton Solothurn, war einer von ihnen.<sup>1</sup> Es ist ein lobenswerter und mutiger Schritt des Brunnen Verlags Giessen, nun drei seiner in den 50iger und 60iger Jahren viel gelesenen Predigtbände durch Neudruck zugänglich zu machen und so vor der Vergessenheit zu schützen. Dies ist Anlass genug, über diesen aussergewöhnlichen Prediger zu schreiben. Leider gibt es kaum Homiletiker in Lehre und Praxis, die sich mit Lüthi heute beschäftigen, sein Nachlass liegt in der Heidelberger Predigtforschungsstelle und harret der Bearbeitung, es gibt kaum eine wissenschaftliche Arbeit, die sich mit seiner Predigtweise auseinandersetzt.<sup>2</sup>

Ganz anders war das in den 50iger Jahren. Damals war Walter Lüthi in Bern so bekannt und seine Predigtkunst so gerühmt, dass der Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt in seinem Kriminalroman „Der Richter und sein Henker“ seinen Namen und Predigtweise nur andeuten musste und jeder hatte verstanden. Dürrenmatt schildert den Spaziergang des Polizisten Tschanz an einem Sonntagmorgen in Bern, wie er auf die Braut seines ermordeten Kollegen wartet, die den Gottesdienst besuchte:

„Tschanz wartete, bleich im Licht, das an den Mauern prallte, eine Stunde lang. Er ging unruhig in den Lauben vor der Kathedrale auf und ab, sah auch zu den Wasserspeiern hinauf, wilde Fratzen, die auf das Pflaster starrten, das im Sonnenlicht lag. Endlich öffneten sich die Portale. Der Strom der Menschen war gewaltig, Lüthi hatte gepredigt...“<sup>3</sup>

Zwei Dinge hat Dürrenmatt in diesem einen

Sätzen gesagt, humorvoll und hintergründig. Die Kirche war voll, wenn Lüthi gepredigt hat, und das, auch wenn sie sich, wenn Lüthi gepredigt hat, eine lange Predigt anhören mussten. (Tschanz musste eine Stunde warten.) Lüthi zog die Menschen an, auch wenn er lang predigte. Und das tat er, aber nie so, dass die Hörer seiner Predigt müde wurden. Schon beim Lesen seiner Predigten spürt man etwas von der Frische und Lebendigkeit einer Bibelauslegung, die sich Zeit nimmt, sich dem Text zu stellen und auch die Nähe der Hörer zu suchen.

Wenn wir fragen, was wir heute von Lüthi lernen können, so möchte ich mehrere Dinge anschnitten, die es lohnen würde noch viel grundsätzlicher, anhand seiner ganzen, umfangreichen Predigtliteratur zu untersuchen.

### Lüthi – der Volksprediger mit Niveau

Ähnlich wie Helmut Thielicke für Hamburg und Deutschland, war Lüthi ein Volksprediger für Basel und Bern, der Massen anzog, weil er es verstand, Theologie und Bibel für Menschen heute relevant zu verkündigen. Dabei war Lüthi in seiner Sprache und Ausdrucksweise einfacher als Thielicke, dessen Predigten den Professor für systematische Theologie zwischen den Zeilen immer wieder erkennen lassen. Lüthi predigte enorm allgemeinverständlich, einfach, aber nie oberflächlich. Man spürt es seinen Predigen ab, dass er tief und verstanden hat, was er einfach ausdrücken konnte. Damit wird er zum Vorbild für eine Verkündigungsweise, die Menschen heute erreichen kann. Er kann Theologie erklären und jeder versteht es. Er kann Bibeltexte erklären und der Mann der Strasse weiss Bescheid. Das kann nun gerade am Beispiel der neu aufgelegten Römerbriefpredigten gezeigt werden. Zum Stichwort *Verlorenheit* schreibt er in

der Predigt über Rö. 1, 8ff:

„...aber wenn er jetzt den Römern von Rettung und Verlorensein schreibt, dann meint er ... nicht irgendeine schwarze oder graue, rote oder gelbe Gefahr, nein, dann meint er die Gefahr, und die Gefahr aller Gefahren, die einzig im eigentlichen Sinne des Wortes uns gefährlich werden kann, ist – Gott. An die Gottesgefahr denken wir in der Regel nicht – und doch, gerade hier sitzt unsere eigentliche Bedrohung. Wenn Gott gegen uns ist – und hat er nicht wirklich Grund, gegen uns zu sein? –, dann sind wir wirklich verloren, für Zeit und Ewigkeit.“<sup>4</sup>

Zur Stelle Rö.6, 11ff „Haltet euch dafür, der Sünde abgestorben zu sein“ erklärt Lüthi in seiner Predigt mit dem Titel: Das neue Menschenbild:

„Und nun sieht sich also der Apostel dazu veranlasst, auch von uns als Christen ein Bildnis zu entwerfen. Dieses hält er uns hier dar und fügt ausdrücklich hinzu: Also auch ihr, haltet euch dafür! So wie er es uns zeigt, so sollen wir uns in Zukunft sehen und beurteilen, was wieder einmal rascher gesagt ist als getan. Denn dieses ist so ungewohnt, so ganz anders als allen, wofür wir uns sonst halten und was andere von uns denken und aussagen, dass weder wir noch andere, und wären es unsere Nächsten, uns darin wiederzuerkennen vermögen... Wagt es, auch wenn es euch unwahrscheinlich günstig, auch wenn es euch viel zu schön und optimistisch vorkommen will, um wahr zu sein. Nehmt euer Herz in beide Hände und glaubt es: Das also bin ich, so also sehen wir aus, wir Christen.“<sup>5</sup>

Später ergänzt er, um der Gefahr der Selbstverständlichkeit auf der einen und des Perfektionismus auf der anderen Seite zu wehren:

„Aber wenn nun beide Bilder nicht stimmen, weder der Christ, der drauflos sündigt, noch der Christ, der überhaupt nicht mehr sündigt, wie in aller Welt sieht dann der begnadigte Christ aus? Gibt es noch eine dritte Möglichkeit, ein drittes Bild? Menschlich gesprochen: Nein. Und doch wagt es der Apostel hier, uns ein drittes Bild zu zeigen. Freilich wird der Gratweg, den wir da geführt werden, nun ganz schmal, rechts und links geht es tausend Klafter hinunter...Im Lichte des Glaubens aber geschieht es, dass man auf dem Bild nicht mehr nur einen sieht, sondern deren zwei. Christenbilder sind solche,

auf denen immer ein Zweiter zu sehen ist, und dieser ist Christus. Paulus sieht den begnadigten Menschen unter keinen Umständen mehr allein. Immer ist jetzt Christus dabei. Was immer über den Gerechtfertigten zu sagen sein mag, immer ist es von Christus her und auf Christus hin zu verstehen.“<sup>6</sup>

Dass Lüthi selbst als ein sehr akribisch arbeitender seriöser und vielbelesener Theologe anzusehen ist, zeigen seine Predigten auch. Und Lüthi scheut sich nicht, auch Weltliteratur zu zitieren. Jedoch nicht, um seine Belesenheit zu demonstrieren, sondern er gebraucht einen Schiller, Kant, Dostojewski, Tolstoi oder Gottfried Keller wie Bilder und Vergleiche, um damit zu erklären und nicht um zu verkomplizieren oder gar auszuschmücken. Die grossen Denker der Welt dienen dem Bibeltext und helfen, dass die kleinen Leute verstehen.

Lüthi ist der Mann vom Lande, der in seiner Jugend „an einfachen Tischen gegessen“ hat und der in seiner ersten Landgemeinde gelernt hat, was es heisst, einfachen Menschen ein einfaches Evangelium zu bringen – aber ohne Simplifizierung auf Kosten der biblischen Botschaft und Wahrheit. Lüthi sagt rückblickend: „Oft sagte ich mir damals im Stillen, der Mensch habe zwei Augen, zwei Ohren, und nur einen Mund. Darum müsse man zweimal soviel beobachten, zweimal soviel anhören, wie reden. So machte ich mir das Beobachten und das Zuhören zur Pflicht... Darum machte ich Hausbesuche sooft es ihre Arbeit in Feld und Stall erlaubte. Hörte zu, was die Leute aus ihrer Lebenserfahrung erzählten.“<sup>7</sup> Lüthi spricht hier eine homiletische Grundwahrheit aus, die ein Licht auf seine Einstellung zu Hausbesuchen wirft. Nicht der Zeitplan des Pfarrers bestimmt die Anzahl der Hausbesuche, sondern die Arbeit der zu besuchenden. Wer viele Hausbesuche macht, wird konkret predigen lernen, weil er Einblick gewinnt in konkretes Leben. Der „homo homileticus“, dieser vorgestellte Predigthörer, der in den Gedanken des Predigers während seiner Predigtvorbereitung am Schreibtisch entsteht, wird immer kleiner und verschwindet zugunsten des realen Menschen und Gottesdienstbesuchers mit seinen realen Problemen und Fragen, die der Prediger während seinen Besuchen erlebt. Dabei betont Lüthi vor allen Dingen das Sehen und Hören. Die deutliche Wahrnehmung, das genaue Hinsehen und Zuhören sind Grundvoraussetzungen für

eine lebensnahe Predigt. Verkündiger, die den Menschen erreichen, sind immer Leute, die sehen können und die genau hingehört haben. Der schweizerische Maler Willy Fries hat einmal gesagt: „Kunst ist erlittenes Sehen.“<sup>8</sup> Dieser Satz des tief religiöse Malers Fries, der seine Bilder auch als Verkündigung verstand, lässt sich ohne weiteres auf die Kommunikationsform Predigt übertragen. Eine Predigt entsteht auch im erlittenen Sehen, im Wahrnehmen können, wo Menschen mit ihren Problemen stehen.

Mit dieser volkstümlichen Predigtweise hat sich Lüthi nicht nur Freunde gemacht. Sein berühmtester und schärfster Kritiker war der Zürcher Pfarrer am Fraumünster Peter Vogelsanger. Für ihn bleibt Lüthi zu sehr „...in der kleinbürgerlichen Welt und Denkweise hängen.“<sup>9</sup> Oechlen sieht in dieser Kritik ein grosses Stück Selbstoffenbarung Vogelsangers. „Der Pfarrer der Zürcher Grosbourgeoisie, der theologische Berater der Neuen Zürcher Zeitung, verträgt es nicht, dass im Münster von Bern die Welt mit den Augen der kleinen Leute betrachtet wird.“<sup>10</sup>

### Lüthi – der Prediger der Bibel

Dass Lüthi den Menschen und gerade auch den einfachen Menschen die Botschaft der ganzen Bibel zugemutet hat, zeigt sich nun gerade auch in der Tatsache, dass Lüthi viele Bücher der Bibel „durchgepredigt“ hat. Er ist der Prediger der *lectio continua par excellence*. Über seine Motive dazu schreibt er selbst im Vorwort zur Römerbriefausgabe:

„Der Christenmensch, der damals am Tiber wie heute am Rhein oder an der Aare mitten in der Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist steht, begnügt sich eben nicht mit einem unbestimmten religiösen Erlebnis, sondern will ausgerüstet werden für den weltanschaulichen Kampf, der ihm von montags bis samstags verordnet ist. Die Gemeinde hat ein Recht auf biblische Kopfkürung und Lehrsubstanz, das Recht auf „feste Speise.“<sup>11</sup>

Man kann diese Motivation Lüthi nicht genug betonen und für unsere Kanzeln heute einfordern. In einer Zeit, in der die essentiellen biblischen Grundlagen des christlichen Glaubens immer mehr verloren gehen, ist es mehr als nötig, durch eine Predigtstrategie, die wieder die grossen Linien biblischer Geschichte und Werte aufzuzeigen weiss, indem sie ganze biblische

Bücher predigt, biblisch-theologisches Wissen bei den Gottesdienstbesuchern zu vertiefen. Dass Lüthi das tun kann, ohne Langeweile zu verbreiten spricht für sich und zeigt sich heute als eine Notwendigkeit solcher vertiefender Lehrverkündigung. Die Schlacht gegen die schleichende Verflachung des Bibelwissens heute wird zumindest teilweise auf den Kanzeln gewonnen oder verloren. Bei Lüthi fällt ausserdem der heute selten gewordene Hang zur Predigt des Alten Testaments auf. Lüthi hat sich an die Schöpfungsgeschichte ebenso gewagt, wie an selten gepredigte Propheten oder den Prediger Salomo. Lüthi hat den Reichtum des Alten Testaments für die christliche Gemeinde geschätzt und nutzbar gemacht. In seinen Predigten zeigt er der hörenden Gemeinde etwas davon, was Kornelis Miskotte den Überschuss des Alten Testaments genannt hat.<sup>12</sup> An Lüthi's Auswahl an Predigtstoffen sowie auch seiner unverkennbaren Art, diese Texte und biblischen Bücher „an den Hörer zu bringen“ kann man lernen, was eine heutzutage ansprechende biblische Lehrverkündigung ausmacht.

Dürrenmatts Roman, in dem er Lüthi erwähnt, erschien 1950. Vom 2.8.1953 bis 2.1.1955 legte Lüthi im Berner Münster den Römerbrief aus, von dem eine Auswahl seiner Predigten nun im reprint wieder vorliegt. Neben dem Römerbrief hat Lüthi viele Bücher und Themen des Alten und Neuen Testaments gepredigt. Die nachfolgende Liste gibt Aufschluss über die wichtigsten erschienenen Predigtbände.<sup>13</sup>

#### Altes Testament:

*Adam*, Die Schöpfungsgeschichte, ausgelegt für die Gemeinde.<sup>14</sup>

*Abraham*, Gen.12-24, 1967

*Jakob*, Gen. 25–50, 1968

*Die Zehn Gebote*, 11 Tausend 1959

Das erste *Buch Samuel*, 1964

Der Prophet *Amos*, 15 Tausend 1958

*Habbakuk* rechtet mit Gott, 6 Aufl. danach nochmals Neudruck 9 Tausend 1960

*Maleachi* antwortet den Verzagten, Keine Angaben

Die Bauleute Gottes, *Nehemia*, der Prophet im Kampf um d. Aufbau d. zerstörten Stadt, 5 Auflagen alte Ausgabe, dann noch einmal 5 Tausend., danach: neubearbeitete Aufl. 9 Tausend 1960

Der Prediger *Salomo* lebt das Leben, 1952

Die kommende Kirche, Botschaft des Propheten

*Daniel*. 20 Tausend 1960

### Neues Testament:

Das *Lukasevangelium*, Bd. 11, Kap. 1-10, 1962

*Johannes*. Das vierte Evangelium, 4. Aufl. 1958,  
18 Tausend 1963

Die *Apostelgeschichte*, 13 Tausend 1963

Der *Römerbrief*, Giessen, 2001

Der Apostel. Der 2. *Korintherbrief*, 6 Tausend  
1960

Der Heiland, ein Gang durch die *Bergpredigt*, mit  
Robert Brunner, 1936

Die *Seligpreisungen*, 1961

Das *Unser Vater*, 17 Tausend 1963

Der *Erlöser*, 30 Predigten, mit E. Thurneysen,  
1961

Daneben müsste noch Erwähnung finden,  
dass Lüthi gemeinsam mit Eduard Thurneysen  
seit 1936 die *Basler Predigten* herausgab, eine  
Zeitschrift die Predigten berühmter, in der Regel  
Basler Verkündiger veröffentlichte, in denen neben  
Thurneysen und Lüthi auch Karl Barth, Wilhelm  
Vischer, Samuel Dieterle u.a. zu Wort kamen.

### Lüthi – der zu den Herzen sprechende Erzähler

Hat man sich einmal in einige Predigten Lüthi's  
vertieft spürt man es: hier predigt einer gerne  
und mit Lust. Er erzählt gerne, erklärt gerne, er hat  
Freude an der einfachen Darstellung biblischer  
Sachverhalte und er geht gerne mit dem Hörer  
auf „Tuchföhlung“. Auch wenn seine Predigten  
das Sprachgewand der 50iger und 60iger Jahre  
tragen, hat er eine für diese Zeit fast saloppe Aus-  
drucksweise, die selten auf den Kanzeln dieser Zeit  
zu hören war. Auch hier war er ganz beim Hörer.  
Wenn er z.B. vom „Gratisbier-Protestantismus“<sup>15</sup>  
spricht oder etwas ironisch von der ungeputzten  
Glaubensbrille vieler Christen.<sup>16</sup>

Aber was vor allen Dingen auffällt ist seine  
Redeweise in der er die Zuhörer persönlich  
anspricht. Lüthi ist ein Prediger, der in  
seinem Verkündigungsstil nie in einer kühlen  
Distanz, noch in einer übertrieben vorsichtigen  
Allgemeinheit zu den Hörern bleibt, er will das  
Herz der Hörer erreichen. Der Text bringt, ja  
zwingt ihn förmlich dazu, so mit den Zuhörern  
zu reden. Deshalb nimmt er ganz oft den Dialog  
mit den Hörern auf. Wir erleben mit, wie Lüthi  
mit den Hörern über den auszulegenden Bibeltext  
ins Gespräch kommt. Er greift des Hörers Fragen

und Zweifel auf und kommt mit ihnen darüber  
ins Gespräch. Andere Stimmen mischen sich ein.  
Stimmen der heutigen Gesellschaft, Politik, Kunst  
und Literatur und mitten in dem Stimmengewirr  
wird dann schliesslich doch der Text klar und  
deutlich. Ein Beispiel aus Rö. 7:

„Wollen habe ich wohl - . So wenig es an unserem  
Wissen fehlt, so wenig fehlt es an unserem  
Wollen. Man hat dem Apostel Paulus schon  
etwas nachgeredet, er mache den Menschen  
schlecht. Das ist nicht wahr. Ein Mann, der den  
guten Kampf mit einer derartigen Gründlichkeit  
und Radikalität beschreibt, wie Paulus hier,  
dem muss man nicht damit kommen, er mache  
den Menschen herunter. Der gute Wille ist  
doch da. Wieviel verzweifelt guter Wille ist  
doch vorhanden...Wir waren als Dorfbuben  
dabei, wie man Maikäfer aneinander band und  
sie zusammen auffliegen liess,...Die Lust zum  
göttlichen Gesetz im Gemüt und das Gesetz der  
Sünde in den Knochen, zusammengebunden  
und gleichzeitig im heftigsten Widerstreit  
– es war nicht übertrieben, diesen Zustand  
die Hölle zu nennen. Jean-Paul Sartre sagt:  
L'enfer c'est l'autre, die Hölle ist der Andere,  
der Mitmensch, der Nächste, Paulus aber sagt:  
L'enfer c'est moi, die Hölle bin ich selber.“<sup>17</sup>

Neben dieser dialogischen Redeweise kann  
Lüthi seine Zuhörer auch direkt adressieren. Ein  
Beispiel aus Rö. 1,18ff:

„Der heutige Sonntag könnte ein Neuanfang  
sein, ein erster Bettag, dem weitere folgten. Ich  
frage jetzt direkt uns Männer: Warum beten wir  
denn eigentlich nicht, sagen wir einmal daheim,  
am Familientisch? Warum muss das ein Kind  
oder die Frau besorgen? ...- Und ihr Gebildeten,  
ihr Akademiker, ihr Höhergestellten, ihr  
Tonangebenden und Regierenden... warum  
schämt ihr euch den eigentlich, euch zum  
Christenglauben zu dieser Kraft, die alle  
Glaubenden rettet, zu bekennen?“<sup>18</sup>

Wir können bei Lüthi meisterhaft lernen, was  
es heisst, mit den Hörern gemeinsam einen Weg  
durch den Text zu gehen, und dabei das Herz der  
Hörer zu erreichen. Wir können lernen, wie der  
Prediger im Auftrag des Textes zu den Hörern  
persönlich spricht. An dieser Stelle wird Lüthi  
bei heutiger Homiletik nicht nur auf Gegenliebe,  
sondern klare Ablehnung stossen. Kaum ein  
Prediger getraut sich heutzutage so klar sich zum  
Gegenüber seiner Zuhörerschaft zu erklären und  
zu seiner Gemeinde zu sprechen. Zu sehr würde

er eines autoritativen Stils, ja einer „überwiegend appellative(n) und aus Deklarationen bestehende(r) Sprache“<sup>19</sup> bezichtigt werden. Wir könnten auch einwenden, dass dies die übliche Redeweise im Gefolge der dialektischen Theologie war, sich so zum „Anwalt des Textes“ und damit zum Gegenüber der Hörer zu machen. Doch man würde Lüthi damit nicht gerecht. Wie wir oben schon festgestellt haben, ist er ein Redner, der nicht nur auf der Kanzel, sondern auch im Alltag den Hörer sucht und besucht. So oft wir ihn auf der Seite des Textes sehen, sehen wir ihn auch auf der Seite des Hörers. Er sucht das Herz seiner Hörer ebenso wie das „Herz des Textes“. Seine Verkündigung ist im besten Sinne pastoral. Das ist auch seine Motivation, dort „Klartext“ zu reden, wo es darauf ankommt. Heutige Verkündigung leidet darunter, dass diese „Herzstücke“ oft nicht mehr erkennbar sind, das Herz des Textes und das Herz der Hörer. Es gibt keine eindringliche Rede mehr, die im besten Sinne prophetische Rede wäre, welche die Eindringlichkeit eines Textes (die zweifellos vorhanden ist) in eindringlicher Weise darbietet, die in das Herz der Hörer einzudringen versucht – freilich ohne es zu beschädigen. Walter Lüthi beherrschte diesen Spagat der eindringlichen Rede. Persönlich ansprechen kann man laut Horst Hirschler nur „als Zeitgenosse, als einer, der neben den Hörern steht, der mit ihnen verbunden ist in bewusstem Gespräch, der dadurch über eine gleichsam ausgebaute Lebenserfahrung verfügt, als solcher auf den biblischen Text hört und die Erfahrungen solchen Hörens der Gemeinde mitteilt.“<sup>20</sup>

Das zeigt sich vor allem auch darin, dass Lüthi in seinen Predigten gerne Geschichten erzählte. Geschichten haben eine Eindringlichkeit und Überzeugungskraft, die keine Herzen verletzt und gerade deshalb so geeignet sind, zur Verkündigung des Evangeliums. Grosse Verkündiger des Evangeliums waren immer auch Geschichtenerzähler. Bei Lüthi finden wir solche Geschichten, die mit einem Schmunzeln den Menschen zeigt, wie er ist. Da erzählt er z.B. vom etwas heruntergekommenen und gar nicht frommen Dorfschreiner Eutimio, der durch die Herstellung eines Holzkreuzes nach und nach verändert wird.<sup>21</sup>

Die abschliessende Anekdote zeigt noch einmal die Haltung Lüthi's, wie er sich als Prediger versteht, der zu den Herzen der Leute reden will. Gleichzeitig erklärt er darin, wie man den Römerbrief predigen solle. Er erzählt von einem

Pfarrer, der beim Arzt eine intravenöse Injektion erhalten soll...

„...wobei der Arzt trotz eifrigen Suchens keine geeignete Ader findet. Schliesslich legt er die Spritze weg mit dem Seufzer, die Arbeit eines Predigers sei eben nicht dazu angetan, die Adern hervortreten zu lassen, worauf die assistierende Schwester den leisen Unmut schlagfertig in Humor umwandelt mit der Bemerkung: Höchstens die Zornesader auf der Stirn. Die Zornesader auf der Stirn des Predigers, man sieht sie im allgemeinen gar nicht so ungerne, weil sie dem Zuhörer ein gewisses Recht verschafft, die Predigt nicht ernst zu nehmen. Bei der Predigt über Römerbrieftexte (nicht nur hier, aber hier besonders) würde es darum gehen dass auf der Stirn des Predigers die „Gnaden-Ader“ sichtbar würde.“<sup>22</sup>

## Notes

- 1 Lüthi wurde am 5.1.1901 in Günsberg in armen Verhältnissen geboren. Nach dem Theologiestudium war er von 1925 bis 1931 Pfarrer in Vinelz. Bis 1946 Pfarrer an der Oekolampad Gemeinde in Basel. Danach erfolgt die Berufung als Münsterpfarrer in Bern, an die „erste Kanzel in der Schweiz“ wie es heisst. Am 15. September 1968 hält er dort seine Abschiedspredigt vor 2000 Menschen. Er stirbt am 3. September 1982 in Adelboden. Die biographischen Daten habe ich aus: Rainer Oechslen, *Resonanz: Walter Lüthi als Vorbild der Predigtkunst. Mit Erinnerungen von Rudolf Bobren*, Zürich: Theologischer Verlag 1997, 12-14
- 2 G. Tiel, *Der rettende Glaube. Eine theologische und sozialpsychologische Untersuchung anhand der Abschiedspredigt und zweier weiterer Predigten Walter Lüthi's*, ungedruckte Dissertation, Heidelberg 1984
- 3 Friedrich Dürrenmatt, *Der Richter und sein Henker*, Diogenes Taschenbuch, Zürich 1986, 101
- 4 Walter Lüthi, *Der Römerbrief*, Giessen 2001, S. 33
- 5 W. Lüthi: a.a.O. S. 119-120
- 6 W. Lüthi: a.a.O. S. 122
- 7 Bei Tiel: a.a.O. 274f
- 8 Willy Friess, *Bilder im Sturm, die Stille*, Amriswiler Bücherei, 1986
- 9 Oechslen: S. 33
- 10 Oechslen: S. 23
- 11 W. Lüthi: a.a.O. S. 13
- 12 Kornelis H. Miskotte, *Wenn die Götter schweigen. Vom Sinn des Alten Testaments*, München 1963, S.179ff
- 13 Schaut man ins Gesamtverzeichnis erschienenener

Bücher entdeckt man noch eine Vielzahl von einzeln veröffentlichten und gedruckten Predigten, die oben stehende Liste noch ergänzen würden. Z.B. hat Lüthi über fast alle Gleichnisse Jesu gepredigt, die allerdings immer nur einzeln publiziert wurden. Es gibt eine Reihe von Predigtbänden, die thematisch orientiert sind oder dem Kirchenjahr entlang gehen. Lüthi hat gemeinsam mit Eduard Thurneysen Predigtbände veröffentlicht, ohne bei den einzelnen Predigen Verfasserangaben zu machen.

14 Die hier genannten Bücher und Auflagen sind sämtlich im Friedrich Reinhardt Verlag erschienen. Die Verifizierung von Erscheinungsjahr und Auflage ist nicht immer eindeutig aus den Buchangaben bestimmbar. Hier sind laut GV immer die letzten Auflagen bzw. Drucktausende angegeben. Der

Untertitel der Bücher lautet meist: Ausgelegt für die Gemeinde) Wie die Liste zeigt, haben Lüthi's Bücher viele Auflagen erlebt und sind in manche Sprache übersetzt worden. (unter anderem in: Französisch, Englisch, Dänisch, Holländisch, Ungarisch etc. siehe: Oechslen, S. 14)

15 W. Lüthi: a.a.O. S. 232

16 W. Lüthi: a.a.O. S. 142

17 W. Lüthi, a.a.O. S. 147-148

18 W. Lüthi: a.a.O. S. 50

19 Wilfried Engemann, *Persönlichkeitsstruktur und Predigt*, 2. Auflage, Leipzig 1992, S. 39

20 Horst Hirschler, *Biblisch predigen*, 2. Auflage 1988, Hannover 1988, S. 385

21 W. Lüthi: a.a.O. S. 133

22 W. Lüthi: a.a.O. S. 13-14

## NEW FROM PATERNOSTER

### Unapologetic Apologetics

Editors: William A Dembski and Jay Wesley Richards

As objective truth has come under suspicion in theological study during recent years, scholars and students have also begun to take less seriously the task of persuading others to believe. Apologetics has been neglected, misunderstood and misrepresented. Unwilling to accept this, editors William Dembski and Jay Wesley Richards have set about placing apologetics in its rightful place.

The editors and contributors, all former students at Princeton Theological Seminary, confront some of the most discussed issues in contemporary theological studies, including pervasive contextualism, the question of error in Scripture, feminist challenges to our concept of God, the nature and coherence of the incarnation, the presumption of universalism, and incursions of science into theology.

Taking up issues relating to Scripture, Christology, theology and science, these essays expose the tenets of naturalism and other philosophical systems that too often permeate theological studies without remark, let alone critique or debate.

**William Dembski** is a writer, lecturer and holds degrees in theology and psychology, and he has done postdoctoral work at MIT, University of Chicago, Northwestern, Princeton, Cambridge and Notre Dame.

**William Jay Richards** is currently a fellow and program director of the Discovery Institute's Centre for the Renewal of Science and Culture, based in Seattle, Washington.

ISBN: 1-84227-078-8 / 260x150 / p/b / 280pp / £14.99



Paternoster Press, PO Box 300, Carlisle, Cumbria CA3 0QS, UK